

Demian Onwuegbu: „Das war eine sehr lange Reise!“

Vorstellung:

Mein Name ist Demian Onwuegbu, ich bin 48 Jahre alt und wurde in Nigeria geboren. Ich bin Buchhalter von Beruf und habe eine Tochter. Ich spreche 5 Sprachen (Englisch, Deutsch, Ibo, Yoruba, Hausa) sowie etwas Russisch und Indisch.

Der Weg:

Das war eine sehr lange Reise. Wenn man an den Anfang denkt, wie schwierig es war, ist es kaum zu glauben, dass ich jetzt in einer Situation bin, in der ich mich aufgenommen fühle. Ich habe Ruhe gefunden. Am Anfang war es heftig.

Beruf:

Ich habe in Nigeria studiert und auch dort gearbeitet. 2005 bin ich nach Deutschland gekommen. Mein Studium wurde nicht anerkannt und ich war im Asylverfahren. Es ist schwierig. Ich habe bei null angefangen.

Meine erste Frau hat mir sehr geholfen. Ohne sie hätte ich nicht so viel erreicht. Sie zeigte mir, dass man etwas aufbauen kann, wenn man sich Mühe gibt. Ich war Buchhalter in Nigeria. Hier habe ich bei KFC in der Küche angefangen. Ich bin ein fleißiger Mensch und habe gut gearbeitet. Mein Chef war zufrieden und ich habe mich Stück für Stück hochgearbeitet vom Schichtleiter zum Restaurant Manager.

So wie ich gearbeitet habe, haben die anderen erkannt, dass ich, auch wenn ich ein Schwarzer bin, etwas im Kopf habe. Als Afrikaner ist Diskriminierung und Rassismus Realität. Viele kriegen das nicht mit, aber wir Afrikaner wissen das.

Sprache:

Die Sprache ist ein Hindernis. Du kommst in eine andere Welt und denkst: wie kann ich diese Sprache verstehen? Die Sprache ist wirklich eine große Herausforderung. Viele von uns sind Jahre hier, aber die Sprache macht ihnen zu schaffen. Die Sprache ist der erste Schritt. Wenn Du die Sprache kannst, kannst Du kommunizieren, das brauchst du auch bei der Arbeit und im sozialen Leben. Danach kannst Du Schritt für Schritt die anderen Sachen lernen.

Dann muss man die große Frage beantworten: Was will ich erreichen? Was will ich hier überhaupt? Das ist nicht mein Land, aber wenn ich es hier besser finde, dann muss ich auch schauen, dass es mir hier bessergehen kann. Dann muss ich mir etwas aufbauen. Dann muss man sich ein Leben hier aufbauen. Man muss! Erstmal Sprache, dann Arbeit finden, Ausbildung machen.



Netzwerke:

In der afrikanischen Community sind wir füreinander da. Wir kommen von einem ganz anderen System, in dem die soziale Organisation anders ist. Manche Afrikaner sind wirklich verwirrt von dem System hier. Sie brauchen wirklich Hilfe. Manche leben hier, aber sie sind einfach fremd. Man braucht jemanden, der einem etwas zeigt. Jeder braucht jemanden, der ihm sagt: ich werde für dich da sein. Ich habe jemanden von baobab e.V. getroffen und angefangen mitzuarbeiten. Es gibt auch Beratungsstellen, wo man hingehen kann, wenn man das möchte. Das ist jetzt besser als früher.

Vorbilder:

Ein guter Freund hat mir am Anfang gesagt: „Geh die Sprache lernen“. Das war richtig. Er hat mich auf den richtigen Weg gebracht. Ich glaube, das ist ein wichtiger Punkt, dass Du jemanden hast der sagt: „Ich gehe mit Dir, du bist nicht allein“. Jemand, der dich stärken kann. Wenn man dieses Vorbild hat, kann man am Ende selber weitergehen.

Eigenschaften:

Ich habe immer an mich geglaubt. Auch wenn es Herausforderungen gibt, weiß ich, dass ich das schaffen kann. Ich bin immer neugierig. Aber jeder ist anders. Jeder muss das für sich selbst herausfinden. Menschen sind unterschiedlich. Ich glaube, Selbstvertrauen und Unterstützung durch andere ist wichtig, um aus Tiefpunkten rauszukommen. Ich glaube, ich habe es gut gemacht. Ich habe die Herausforderung angenommen. Ich bin so ein Mensch; ich versuche, auch wenn es schwer ist, das zu schaffen.

Rassismus:

Es ist schwierig als Afrikaner akzeptiert zu werden. Das ist ein Kampf, immer damit zu tun zu haben. Das ist eine große Herausforderung für uns. Da muss man einfach stark sein, aber viele sind traumatisiert durch diese Erfahrung. Man sieht das. Manche haben Angst und geben auf. Kein Mensch hat das Recht, den anderen herabzustufen. Zu sagen: Du bist weniger wert als der, das hat kein Mensch verdient. Womit wir als Afrikaner manchmal zu tun haben, hat kein Mensch verdient.

Ziele:

Ich möchte gerne weiter in der afrikanischen Community aktiv sein. Ich habe den Kampf aufgenommen, dass ich jungen afrikanischen Menschen helfen möchte. Dass sie sehen können, dass es hier Möglichkeiten gibt, wenn Du etwas erreichen willst und dir Mühe gibst. Sich selbst finden, eine Familie aufzubauen, etwas für die Gesellschaft zu tun. Dass du als Mensch auch ein schönes Leben haben kannst und glücklich sein. Es macht mir Spaß, Menschen zu helfen und bei der Beratung zu merken, dass es Menschen gibt, die das für sich nutzen können.

Erfolg für mich ist, wenn ich am Ende jemanden habe, den ich lieben kann. Ich habe meine Tochter: ihr zuzusehen, wie sie wächst; zu versuchen, für sie eine bessere Gesellschaft aufzubauen, damit sie als Mensch Freude am Leben hat. Wie sind alle Menschen. Jeder hat eine Chance verdient.



This work is licensed under the Creative Commons Attribution-ShareAlike 4.0 International License. To view a copy of this license, visit <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/> or send a letter to Creative Commons, PO Box 1866, Mountain View, CA 94042, USA.